

**My Little Pony Friendship is Magic**  
**For my Sisters**  
**Der vergessene Prinz**

**Teil 4: Im Tartarus**  
**Kapitel 7: Die Elysium-Felder**

Noch immer auf einer kleinen Plattform stehend, waren die Ponys ohne Fassung, als sie das Ende des riesigen Wurms in die Decke verschwinden sahen. Ihre Versuchung zog sie wieder an die Oberfläche, um in den akuten Situationen zu helfen, doch der beherrschende Blick Karims hielt sie in den flammenden Sphären dieser Welt gefangen.

Sie waren schließlich die geheime Entscheidung für diesen, unlöslich scheinenden Konflikt und durften als solche keine Schwäche zeigen, selbst wenn diese in Beschützerinstinkt für ihre Heimat erschien.

Ihre Gemüter waren am Boden, in der Gewissheit, was gerade an der Oberfläche passierte. Dort herrschte die pure Hölle für jeden Soldaten und Tausende würden sterben.

Unbeschreibliche Qualen wurden erlitten und sie konnten nichts tun. Bride Swipe machte sich noch immer gewaltige Sorgen um seinen Bruder, der ganz allein gegen eine Übermacht kämpfen musste. Twilight Sparkle fürchtete um ihren Bruder, nun noch mehr, da sie die schwarzen Kreaturen sah.

Ihre Hufe erhoben sich in die Luft. Karims Augen verrieten starke Magie, die die Gruppe über die gigantischen Lavafelder trugen. Ihre Körper erhitzen sich trotz eines Energieschildes, das noch von den Einhörnern verstärkt wurde. Die Hitze musste mörderisch sein, auch wenn sie hoch in der Luft schwebten.

Ihre Richtung waren klar die Berge des Feuers, die noch immer in der Ferne prangerten. Die endliche Stimmung wurde von der heißen Atmosphäre noch verstärkt und ließ jeden Keim von Hoffnung sofort brennen. Doch ihre Reise verlief nun wenigstens ohne Probleme und sehr viel schneller, als zu Boden. Die Steinformationen und Schluchten waren jedoch noch immer ein majestätischer Ausblick und auch die Meere des heißen Erdsaftes gaben ein Bild ab, an dessen Gestaltung ein Landschaftszeichner sicher seine liebe Zeit zu sitzen hätte.

Man konnte diese erhabene Haltung gegenüber der Aussicht nicht vom Huf weisen.

Blubbernde Blasen ließen erahnen, wie sich die Lava anfühlen würde, indem sie bedrohlich und argwöhnisch brodelten und Dampf und Wolken ausstieß, dessen Ausstrahlung ebenfalls nicht der freundlichsten Natur war.

Ihre Reise über die Lavafelder dauerte eine gefühlte Ewigkeit und die Feuerberge schoben sich in der Ferne nur quälend langsam an sie heran. Ihr Unwillen, nicht sofort vor ihnen aufzutauchen und ihre roten Mäuler zu öffnen, frustrierte die anwesenden Ponys sichtlich und eine gedrückte Stimmung herrschte in der Gruppe.

„Ich habe genug gewartet.“

Rainbow Dash wirkte so gar nicht, wie ihr normales Selbst. Sie hing ohne jegliche Lust in der Luft und machte eine Miene, mit der man kleine Welpen erschlagen konnte. Frustration war zwar ein ständiger Begleiter, doch nach so langer Zeit wurden sie selbst eines solch unbeliebten Kumpanen endgültig überdrüssig und konnte trotz seiner Unausweichlichkeit nicht länger Geduld und Toleranz für ihn aufbringen. Es half jedoch nichts, er war immer da und lugte ihnen über die Schulter, was sie auch taten. Als sich ihr Ziel vor ihnen immer

weiter erhob, konnten sie ihn, wenigstens für kurze Zeit von sich schieben und ein wenig Abstand gewinnen, denn alle waren sich einig, es würde ein baldiges Wiedersehen geben. „Es ist nun nicht mehr weit“, sagte Karim gelassen, noch immer in helles Licht gehüllt und von Erhabenheit umgeben, als würde er seit seiner Entstehung in nichts anderem baden. Er machten den Neuankömmlingen schon seit ihrer Ankunft Angst, das konnten sie nicht verbergen, doch es war ein ganz natürliches Gefühl der Fremdheit, die man einem solch rätselhaften Wesen entgegenbrachte. Seine kleine Statur war nicht länger Faktor der Beachtung, die er erhielt.

Twilight jedoch war wie immer vollends auf ihr Ziel konzentriert, den Blick schwach nach vorne gerichtet, die Hufe und Beine angespannt, wie es ihr noch möglich war, stand sie in der Energiekugel. All ihre Gedanken lagen bei dem mysteriösen, wertvollen Kristall, der sich unweigerlich in den tiefen Eingeweiden der gewaltigen Berge befinden musste. Er würde sie von ihren schrecklichen Gedanken und peinigenden Visionen befreien und ihr endlich wieder, nach unzähligen Stunden Frieden schenken. Sie empfand die Situation der Wichtigkeit eines, höchst wahrscheinlich winzigen Objektes, in Relation zu der überlebensgroßen Wichtigkeit dieses Gegenstandes bitter ironisch und wunderte sich über die Tatsache, dass sie schon viele Abenteuerbücher gelesen hatte, in denen dieses Phänomen ebenfalls vorkam und mit viel Liebe benutzt wurde, um Spannung zu erzeugen und die Handlung voran zu treiben.

Nun, da ihr diesen beliebte Schreibphänomen am eigenen Leibe widerfuhr, musste sie sich selbst bemitleiden und fragte sich, welche kranke Gestalt da wohl ihre Finger an den Hebeln des Schicksals hatte. Eines war jedoch ohne Zweifel, wer immer das war, sie konnte ihn oder sie schon jetzt nicht leiden.

Doch mit solchen belanglosen Gedanken konnte sich die lilafarbene Mähre nun nicht mehr auseinandersetzen, denn die Berge kamen ihnen plötzlich mit großer Geschwindigkeit näher, was ihre Vorbereitungen auf das Ende dieser Gondelfahrt durch die Hölle erst richtig in Eile versetzte. Sie, wie auch die kleine Chimäre, wollten nicht länger über diesen Lavaergüssen, die die Bedrohung der Kreaturen, die sie geboren hatten repräsentierten, wandeln, weshalb Karim das Tempo erhöhte und der heiße Wind noch intensiver wurde. Die Augen der Ponys verkamen zu tränenden Schlitzern, damit sie in den brennenden Winden wenigstens noch ihre feuerrote Umgebung wahrnehmen konnten.

Übriggebliebene Felsenplatten öffneten sich nun vor ihnen und familiäre Bodenstrukturen wurden von den Augen der sechs Mähren wahrgenommen. Bride Swipe, Purity und Haze hatten sich noch nicht an diese Verhältnisse gewöhnt, begrüßten jedoch die Abwechslung zu den glühenden Meeren des leuchtenden Erdsaftes.

Auf der, noch immer heißen Erde, ließ sich die Gruppe nieder und Karim löste die magische Blase. Seine Augen kehrten wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurück und blinzelten leicht in die Gegend vor den gigantischen Erhebungen vor ihnen. Fontänen des Magmas sprossen hinter ihnen aus dem roten Kunstwerk, das sich Feuermeer schimpfte.

Karim sah seinen Lebensraum buchstäblich in Flammen aufgehen, sehr viel mehr, als es für diesen Ort gesund war. Was würde dieser Krieg noch vernichten, dachte er sich, als er über die Situation an der Oberfläche nachdachte. Er kannte Equestria nur aus Erzählungen und Legenden, doch er konnte sich die Vorstellung in den Kopf zwängen, wie die Drachenherden und der Weltenfresser Nidhögg unsägliche Zerstörung über alles brachten, mit dem sie in Berührung kamen.

Und sollte Azatoth die komplette Kontrolle über die zweite Macht erhalten, war niemand

mehr sicher.

Seine Augen waren geschlossen. Er bemerkte nicht, dass die Ponys schon auf ihn warteten und dachte weiter in Ruhe nach.

Der Wurm, er würde massive Probleme machen, wenn nichts unternommen würde. Selbst wenn der Elysium-Kristall den Prinzen vom Chaos befreien würde, gäbe es immer noch die finsternen Kreaturen, die an der Oberfläche wüteten.

„Karim, komm endlich!“, rief Rarity schon weiter Ferne. Sie lächelte ihn zuversichtlich an und hauchte ihm ebenfalls einen Gedanken der Harmonie ein, der sein Bewusstsein gleich in die Höhe hob. Die Elemente der Harmonie machten ihrem Namen wirklich alle Ehre. Er fing an, ebenfalls zu lächeln und lief den Ponys hinterher.

Ihr Anreihen war noch immer gleich. Fluttershy und Haze liefen nebeneinander und tauschten flüchtige Flüstereien aus, die von den anderen kaum wahrgenommen wurden.

Purity wurde noch immer von Pinkie Pie okkupiert, die verzweifelt versuchte, ihr wenigstens eine freudige Regung abzuzwingen, sie damit aber immer weiter nervte.

Die weiße Mähre war jedoch niemand, der Pinkie Pie dazu zwingen würde, aufzuhören. Dafür versprühte die pinke Mähre einfach zu viel Lebensfreude.

Indirekt hielt sie die Stimmung Aller über dem heißen Erdwasser und verhinderte ihr Ertrinken in der Hoffnungslosigkeit. In gewisser Weise hatte Pinkie also durchaus Erfolg, Purity aufzuheitern, auch wenn sie zu stolz war, es zuzugeben. Swipes Gedanken waren, wie immer bei seinem Bruder verankert und ruhten dort unruhig und panisch. Er fühlte Druck und Schmerz in seinem Bewusstsein und wusste, dass er Qualen zu leiden hatte.

Doch er kannte seine Mission nun endlich, er musste den Elementen der Harmonie helfen, den Kristall des Elysium zu finden und diesen bitteren Krieg endlich beenden, bevor Equestria nicht mehr wiederherzustellen war.

Nach seinem Gefühl würde dies nicht mehr lange dauern, also mussten sie ihr Möglichstes tun, um so schnell wie sie es vermochten, an das kostbare Artefakt zu kommen. Er befahl Redflick in Gedanken, auf ihn zu warten und ja durchzuhalten.

Ihre Hufe waren zersplittert, ihr Fell brannte und war trocken und ihre Lippen brüchig. Kurz um, ihre Körper hatten langsam ihre endgültigen Grenzen erreicht und die Elemente der Harmonie standen kurz davor, durch diese Umgebung ernsthafte, irreparable Schäden davonzutragen. Ihr Kreislauf alterte um viele Jahre und sie wurden mit der Zeit immer dünner und schwächer. Auf Twilights Brust zeichneten sich schon ihre Rippen ab und man bemerkte an ihrer Aura, dass sie nicht mehr lange durchhalten würde, bevor sie, wie auch die anderen Mähren ein schreckliches Schicksal ereilen würde, das niemand der Anwesenden zu verhindern vermochte. Essen war keine Option mehr, sie wussten, dass ihr Heim in Trümmern stand, also wussten sie nicht, wie sie sich sonst noch helfen konnten. Karim sah keine andere Möglichkeit, als sie schnell an ihren Zielort zu bringen, bevor es zu spät war.

Rainbow Dash flog nicht mehr, atmete nur noch schwer. Nur Pinkie Pie zeigte Anzeichen von Enthusiasmus, doch auch an ihr sah man die Spuren der vergangenen Tag und Wochen. Zeitgefühl war schon lange verloren. Sie konnten schon seit Monaten hier unten sein, doch sie hatten seit Tagen nichts gegessen und kaum getrunken. Auch der See in Ponyville war leer und lachte die durstenden Ponys in seiner Leere förmlich aus, doch auch er hatte in der vernichteten Ebene, die das Land darstellte, nicht das letzte Wort.

Twilight ließ ihren schwachen Kopf hängen und hatte nun nicht mehr so einen festen Stand.

Sie musste wieder ihren eigenen Körper tragen, was ihr immer schwerer fiel. Die Feuerberge in der, nun nicht mehr allzu weiten Entfernung stellten keine Bedrohung, sondern eher eine Aufheiterung und Motivation dar. Ihr Herz frohlockte mit jedem Schritt, den sie auf die Massive zu machte mehr.

Und doch konnte sie ihre Gedanken nicht von den bohrenden Fragen fernhalten, die sie beschäftigten, seit sie in diese Hölle getreten war.

Würde alles wieder so werden, wie es einmal war?

Würde sie mit ihren Freundinnen wieder auf Applejacks Apfelplantage helfen und sich danach ein erfrischendes Getränk gönnen?

Würden sie jemals wieder das Ende des Winters feiern und würde sie jemals wieder den Eintritt in den Frühling erfolgreich organisieren?

Jede dieser Fragen ließ sie noch mehr unter der Situation leiden und schwächte ihr Bewusstsein zusätzlich ab. Ein Verbot solcher Gedanken konnte sie nicht einrichten, so war sie einfach.

Nach einem weiteren, letzten Marsch standen sie endlich vor den gigantischen Toren des Massives der himmelhohen Berge. Ihre Spitzen waren unter schwarzem Rauch nicht mehr sichtbar, doch man würde sie auch bei klarer Sicht nicht erkennen können, so gewaltig waren sie. Die Ebene vor ihnen war komischerweise sehr flach und wies keinerlei Erhebungen vor den imposanten Kegeln auf. Doch das gigantische Tor, das ihnen den Weg in den Felsen versperrte, ließ all das in Schatten der Erhabenheit verschwinden. Die Steinstruktur ähnelte dem Eingangstor, durch das sie vor langer Zeit getreten waren und ließ sie unbewusst ihre gesamte Reise in Gedanken Revue passieren. Schmerzhaft Erinnerungen, aber auch Gedanken des Glücks kämpften sich ihre Kehlen hinauf und erschufen ein weiteres emotionales Chaos in den Mähren, wovon die drei Neuankömmlinge, Celestia sei Dank, verschont blieben.

Rarity legte einen Huf auf den warmen, tiefroten Stein, doch zu ihrer Verwunderung geschah nichts. Kein Symbol leuchtete in den Mustern auf, keine Energie strömte aus ihrem Körper, es herrschte nur völlige Stille und ein leichter, brütender Wind in der flachen Ebene vor dem Gebirge.

Auch die anderen Elemente und selbst die Recon Force Delta versuchten ihre Hufe oder Hörner gegen die Felsentür zu pressen, doch nichts funktionierte und wieder einmal saßen sie ratlos in einer roten, heißen Ebene, umgeben von Feuer.

Karim schob die dürre Twilight bei Seite und ging bestimmt auf das Tor zu. Seine freundliche Ader war, allem Anschein nach völlig, verschwunden und machte Ernsthaftigkeit und Bestimmtheit Platz.

Seine Augen leuchteten ohne Umschweife auf und er versprühte wieder diese prägnante Aura, die die Elemente in der letzten Zeit so oft spürten. Erneut wurde Twilight die Ironie klar, die ihnen die Welt so grausam ins Gesicht klatschte. Diese kleine, unschuldige Kreatur, wie sie so ernst und ohne Zweifel große Macht zeigte und so ihre eigene Reinheit mit Hufen trat, war in ihren Augen ein Verbrechen.

Sie verfluchte erneut die unbekannte, kranke Figur, die ihrer Meinung nach an den Hebeln saß. Irgendjemanden musste sie verantwortlich machen, denn sonst würde sie hier, verloren und verlassen völlig eingehen.

Karim legte eine Pranke auf das Tor und es bewegte sich langsam und machte Anstalten aufzuschwingen. Twilight jedoch achtete nur beiläufig auf dieses Geschehen. Ignoranz

machte sich in ihrem Körper breit und die Erschöpfung der letzten Zeit traf sie nun wieder vollends. Sie wollte keinen Erfolg mehr haben, sie begehrte es nicht mehr, den Kristall in Hufen zu halten und den finsternen Prinzen von seinem Leid zu erlösen, sie wollte nur noch, dass ihr Leid endlich ein Ende hatte.

Und trotzdem schleppten sie ihre dünnen und knochigen Beine über den heißen Sand und folgten der kleinen Chimäre hinein in erneute Finsternis, die aus dem, nun offenen Tor schrie. Es war ihr gleich, was sich dahinter befand, ob es gefährlich sein würde, oder ob sie überleben würde. Sie wollte nun nur noch, mehr als alles Andere, dass dieses Abenteuer endlich ein Ende hatte. Fluttershy brach neben ihr zusammen und wurde von Applejack wortlos auf den Rücken gehievt. Auch sie war schwach geworden und hatte einen leeren Ausdruck im Gesicht.

Karim führte die Gruppe in den Berg, ebenfalls jegliche Freude und Zuversicht missend. Der Zusammenbruch von Fluttershy erschien allen schon unausweichlich und jede der Mären war still. Ihnen Allen war egal, was nun auf sie zukam, denn auch sie wollten nichts, als das Ende dieser Hölle, in welcher Form es auch immer kam.

Die Freude, die Unbeschwertheit der vergangenen Tage war nicht mehr. Sie sehnten sich zwar in ihrem Unterbewusstsein nach solchen Problemen, wie der Eintrittskartenzahl zu einer Veranstaltung zurück, doch an der Oberfläche konnten sie nicht mehr so denken. Die Flammen hatten ihre Unschuld niedergebrannt und von ihnen war nun nicht mehr als bloße, schwarze Asche übrig, die im warmen Wind der Sommersonne verwehte.

Diese Summe war ein Symbol der Hoffnung für die Mähren, dass jedoch in quälender und unerreichbarer Ferne lag. Ihre Gedanken schwirrten nur um sich selbst und das Ende dieser Peinigung.

Als sie in die Dunkelheit trat und die rote Dimension hinter sich ließ, wusste Twilight auf ihre Fragen eine Antwort.

Nichts würde je wieder so sein, wie es einmal war. Ihre Heimat leistete dem Erdboden Gesellschaft, ihre Freundinnen waren emotional vernarbt und auch sie selbst konnte ihr Leben nie wieder mit den selben Augen sehen. Alles war so unumkehrbar, dass sie darüber nachdachte, wie es wäre, wenn einfach Nichts mehr war.

Wie viel glücklicher sie sein würde, wenn sie in den Weiten der Unbedeutung schweben dürfte und keine Sorgen und Beschwerden hätte.

Die dürre Mähre schloss die Augen, als sie von der Finsternis des Berges verschlungen wurde und wünschte sich, sie wäre tot.

„Keine Hoffnung, alles verloren. Nichts wird euch mehr passieren. Hier seid ihr sicher, meine kleinen Ponys. Hier werdet ihr auf ewig ruhen können.“

Diese Stimme kam Twilight bekannt vor, doch sie konnte nicht festnageln, wem sie gehörte. Sie vernahm sie als ruhig, gelassen und geschmeidig und doch in irgendeiner Weise verstohlen. Der Selbstzerstörungstrieb, der sie nun stärker als alles andere beherrschte stand noch immer hinter ihr und bäugte sie kritisch.

Als Licht ihr schmales Gesicht erhellte, konnte sie die Aufgabe in den Gesichtern ihrer Freunde sehen. Selbst die Neuankömmlinge begriffen nun die Unschaffbarkeit ihrer Aufgabe. Obwohl sie so nah dran waren, so viel erlebt hatten und so viele Qualen durchstanden, konnten sie das Gefühl der Hoffnungslosigkeit nicht von sich weisen. Die Stimme, die nun in den wenigen Lichtstrahlen auf sie einredete, schlug sie zu Boden und

zog jedes Gefühl aus ihnen heraus. Twilight fühlte sich, wie eine leere Hülle, die nur noch aus dieser Existenz scheiden wollte.

Vor ihr erhellte sich die Umgebung und als sie sich umsah, stand sie allein in der noch immer dunklen Ebene. Niemand war mehr da, weder ihre Freundinnen noch die trainierten Soldaten, nicht einmal Karim stand noch neben ihr. Sie war gänzlich verlassen.

Sie konnte ein Rauschen und das Wehen von hohen Gräsern vernehmen und verlor sich fast in dieser Ruhe der Geräusche.

Vor ihr eröffnete sich eine weite, hellgelbe Grasfläche, die von Licht erfüllt und umschlungen war. Im Hintergrund dieser wunderschönen Lichtung standen große Bäume, an deren Ästen grüne Blätter im Wind tanzten. Kleine, weiße Flocken wehten in der Luft und bedeckten das Kunstwerk der Umgebung mit erneutem Frieden und Wohlbefinden. Diese Emotionen prallten an Twilights Wand aus Trauer und Leid jedoch ab und verpufften lediglich an ihrem trockenen Fell.

Sie ignorierte den harmonischen Ausblick und fragte sich nicht, wie dieses Feld aus großen Gräsern in den Feuerberg kam, sondern lief nur anteilnahmslos durch die Lichtung.

Sie konnte in der Ferne helle Gebäude aus goldenem Metall erkennen, die gleißend in die Höhe prunkten und eine perfekte Welt erschufen. Ihr schlaffes und erschöpftes Gesicht ruhte lange auf diesem ungewöhnlichen Anblick und konnte sich nur schwer wieder abwenden.

Die weichen Gräser, die sich an ihre geschwächten Hufe schmiegt, extrahierten noch mehr Kraft aus dem Körper der lilafarbenen Mäe.

Sie war kurz davor, einfach zu versagen und sich in die Lichtung zu werfen, einfach losgelöst von allem und in einfacher Ewigkeit schwebend.

Doch sie kämpfte sich weiter nach vorne, den goldenen Gebäuden in der Ferne entgegen.

Ihr leerer Wille war nur noch auf die Bewegung selbst fokussiert, ihr Bewusstsein hatte mit diesen Reflexen nun nicht länger mehr etwas zu tun.

Funktion war das Einzige, das sie noch in irgendeiner Weise hervorbrachte, doch ihr Atem wurde schneller und sie fing schon bald an zu keuchen. Dieser Ort zehrte an ihr und nahm ihr das letzte bisschen Kraft, das noch in ihrem abgemagerten Körper vorhanden war und verleibte es sich ein, wie ein rücksichtsloser, fetter Gierschlund.

Sie schloss ihre Augen und ging über diese Felder des Paradieses, völlig allein, ohne jede Hoffnung, doch immerhin war sie hier. Sie dachte sich es gäbe schlimmere Orte als diesen, um seine letzten Momente zu beschließen.

Sie wusste, es würde nicht mehr lange dauern, bis sie die Städte des Lichts erreichen würde und dann wäre endlich alles gut.

Dann würde dieser Druck endlich von ihr abgenommen werden und ihr Körper von den Qualen erlöst werden. Es war nicht mehr weit, bis all die Frustration, die ihren Körper okkupierte und all die Enttäuschung, die durch ihre Adern jagte, von ihr abfallen würden und sie endlich glücklich und zufrieden sein konnte.

Als sie sich so weiter durch die ruhigen Gräser schleppte, bemerkte sie die Hufe eines Ponys neben sich laufen. Sie sah hoch und vernahm Applejack, die ihr gütig zulächelte.

Ihr Körper war durchsichtig und kaum wahrnehmbar, doch anwesend.

Sie streckte ihr einen Huf aus und Twilight versuchte einzuschlagen, was ihr jedoch große Schwierigkeiten bereitete. Sie konnte ihren Vorderhuf kaum heben, so schwer wog er.

Nur wenige Sekunden später berührte der Huf jedoch Applejacks, was ihr noch einmal ein zufriedenes Lächeln abzwang.

Twilight spürte Rainbow Dashes Cyanfelle, das auf ihren eigenen Hufen wuchs und ihr dezent Hilfestellung für die verbindende Geste gab.

Auch ihr Körper war durchlässig und flüchtig, auch ihr Gesichtsausdruck unbeschwert und lächelnd. Er erleichterte Twilight noch mehr und sie bemerkte Fluttershy, wie sie in fernem Hintergrund mit den Gräsern spielte und eine leichte Röte im gesunden Gesicht hatte.

Pinkie Pie stand neben ihr und winkte ihr stürmisch zu. Sie lachte in die Luft, übertrieben, wie sie es immer tat.

Rarity lief neben ihr, als Twilight ihre dünnen und zitterigen Hufe um weitere Schritte bemühte. Die weiße Mähre sah wunderschön aus und war wie immer ohne Makel. Sie zupfte leicht an der zerzausten Mähne ihrer lilafarbenen Freundin herum und fing an im Lauf Frisuren aus dem Stroh der Haare zu flechten.

Doch als Twilight Sparkle endlich auch ihr glückliches Lächeln vernahm, stand auch sie schon in der Ferne und winkte ihr zu, wie ihre anderen Freunde.

Das Gras schmiegte sich weiterhin an ihre Beine und machte ihr die Quälerei des Laufens ein wenig erträglicher. Ihre Freunde in der weiten Ferne warteten schließlich auf sie und sie durfte sie nicht warten lassen.

<http://www.youtube.com/watch?v=-L8ZLohHnA0&feature=related>

Sie wusste längst, wo sie sich befand, als die Freundinnen, die Kameradinnen, die Schwestern in der Ferne immer undeutlicher wurden und langsam mit dem Hintergrund verschmolzen, schüchtern lächelnd, freudig winkend.

Ein letztes Mal erinnerte sie sich an die Freuden, die sie zusammen mit ihnen gehabt hatte und wie dankbar sie war, diese fünf Mähren ihre Freunde nennen zu dürfen. Sie sah, wie sie in Ponyville auf ihr Glück anstießen, wie sie freudig in der Umgebung spielten und einfach nur die Gesellschaft der anderen genossen.

Twilight Sparkle wusste, dass sie die Stadt in der Ferne nicht erreichen würde, doch es war ihr nicht mehr wichtig. Sie sah nur noch das Lächeln ihrer Freunde, wie sie ihr noch immer deuteten, ihnen zu folgen.

Im Angesicht dieser letzten Momente zogen sich ihre trockenen Mundwinkel nach oben und eine Träne lief über die brüchigen Lippen.

Sie fiel in das sanfte, weiche Gras und gab dem Druck auf ihre schwachen Beine nach. Sie verbrachte ihre letzten Momente in Gesellschaft ihrer fünf Seelenverwandten, die für sie den perfekten Moment erschufen.

Im feurigen Berg versammelten sich die Ponys panisch um die lilafarbene Mähre und versuchten ihren leblosen Körper wieder in die realen Welt zurückzubringen, doch es war zwecklos. Sie war bereits an einem gänzlich anderen Ort, an dem kein Leid und keine Qual herrschte.

Sie lag im hohen Gras und lächelte zufrieden, als sie ihre letzten Atemzüge tat und ihr Herz den finalen Impuls in ihren schwachen Körper aussandte. Ihre Kraft war zu verschwindend, um ihren Körper weiter anzutreiben.

Twilight Sparkle starb in den Tiefen der feurigen Berge einen langsamen, jedoch glücklichen und zufriedenen Tod, begleitet von ihren Gefährten. Ihre letzten Gedanken gingen hinauf zu ihrer geliebten Prinzessin, der sie dankte, dass sie sie damals nach Ponyville geschickt hatte, wo sie solch wundervolle Freundinnen treffen durfte. Sie rollte sich im hohen Gras zusammen, schloss die feuchten Augen und hörte auf zu atmen. Der letzte Schlag ihres ruhigen Herzens war lang und dankbar für all das Glück, das sie in ihrem

jugen Leben erfahren durfte.

Sie sah ihren Bruder Shining Armor, wie er vor ihr stand und anfang, zu erzählen.

„Ich sage dir etwas, Twily. Es gibt nichts Wichtigeres, als gute Freunde. Durch sie kannst du die größten Hindernisse überwinden und alles schaffen!“